



SACHSEN-ANHALT

Kultusministerium

**BESONDERE LEISTUNGSFESTSTELLUNG 2015
QUALIFIZIERTER HAUPTSCHULABSCHLUSS**

DEUTSCH

Arbeitszeit: 150 Minuten

Name, Vorname: _____ Klasse: _____

Teil A:	44 BE	
Teil B:	40 BE	
Teil A und Teil B:	84 BE	

Note:

Datum, Unterschrift der Lehrkraft

Lesen Sie den Text gründlich!

Bearbeiten Sie anschließend die Aufgabenteile A und B!

Heike Kammer: Lehrjahre (bearbeitete Fassung)

Endlich ist die Schulzeit vorbei. Endlich kann ich hier weg, kann arbeiten. Es war nicht leicht, eine Lehrstelle zu finden, besonders mit meinen ausgefallenen Berufsvorstellungen. Ich komme aus Berlin und möchte aufs Land. Ich will Bäuerin werden. Ein Bauer in Norddeutschland will es mal mit mir versuchen. Aber auch er glaubt nicht, dass ich dafür geeignet bin. Ein Mädchen aus der Stadt ... Darum nimmt er mich erst mal vier Wochen auf Probe. Das Land ist schön. Jahrelang habe ich nur in Städten gelebt und von dieser Welt geträumt. Überall Felder, Heide, Moor, Karnickel, Wald, Weiden, Vieh ... Ich kann es kaum glauben, aber das ist jetzt meine Heimat. Ich bin glücklich. Alles wird schön und besser als früher. Mit Chef Alfons Grün und seiner Frau Brigitte fahre ich in die Feldmark. Sie zeigen mir die Felder und die Tiere, und ich merke, dass ich wirklich überhaupt keine Ahnung habe. Ich muss noch sehr viel lernen.

Mein erster Arbeitstag: Heu packen, Beregnungsanlage auf- und umbauen, Ställe ausmisten ... Nach wenigen Tagen bin ich kaputt. Nicht körperlich, die Arbeit macht mir nichts aus. Aber ich mache zu viel falsch, verstehe die Leute oft nicht und werde jeden Tag von Alfons angeschrien. Dabei gebe ich mir so viel Mühe. Ich versuche immer, alles so gut wie möglich zu machen. Aber es ist nie gut genug, nie schnell genug ... Wo hätte ich es denn lernen sollen? Ich bin eben noch nie Trecker gefahren, habe noch nie Kühe gemolken. Außerdem habe ich Schwierigkeiten, die Sprache zu verstehen. Die Bauern sprechen Plattdeutsch. Oft weiß ich gar nicht, was sie überhaupt von mir wollen. Das fängt schon morgens bei der Stallarbeit an. Jeder hat seine feste Aufgabe, nur ich nicht. Ich soll mal hier helfen, mal dort. Mal will keiner was von mir, mal soll ich alles gleichzeitig tun. Viel lieber würde ich eine feste Aufgabe übernehmen, Melken oder Füttern. Nach dem Frühstück geht es dann richtig los: Beregnungsanlage aufbauen – die Regner stehen nicht gerade genug, die Rohre sind nicht zur richtigen Zeit an der richtigen Stelle, die Schläuche ... nichts ist ihm recht zu machen.

Dann Heuernte: Heu aus den Ecken zusammenharken – zu langsam; Heuballen packen – nicht gerade genug ...; Trecker fahren – zu schnell, zu langsam ...; Nägel krummhauen, fegen, Ställe ausmisten – zu langsam. Jeden Tag geht etwas schief. Alles nur Kleinigkeiten. Den ganzen Tag kein freundliches Wort. Nur immer das

Geschrei und Geschimpfe. Ich glaube schon beinahe, ich bin ein Versager, ein Vollidiot.

Dabei bin ich nur ein Lehrling. Warum verlangen sie, dass ich alles schon kann?

35 Woher sollte ich denn alles wissen, wo sollte ich es gelernt haben? [...]

Ich arbeite gern. Ich kann Heuballen und Säcke schleppen. Ich will arbeiten. Aber ich halte den Stress nicht aus. Ich kann nicht Sklave sein. Langsam wird mir bewusst, was ich alles aufgegeben habe. Nicht nur die Schule und Betonlandschaften, nicht nur den Ärger in der Familie. Mir fehlen die Menschen, die schwach sind, schwach
40 sein dürfen. [...]

Es beginnt die Getreideernte, Wintergerste, dann Kartoffelernte. Die Kartoffeln müssen wir in Tüten verpacken. Das ist reine Fabrikarbeit, aber sie macht mir am meisten Spaß. Denn hier gibt es nicht so viel zu kapieren, nicht so viele Fehler zu machen. Fabrikarbeit als Erholung vom täglichen Stress – so ein Widerspruch!

45 Endlich sind die vier Wochen Probearbeit vorbei. Alfons meint, ich solle lieber einen anderen Beruf lernen. Ein Mädchen aus der Stadt tauge eben nicht für die Bauernarbeit. Ich glaube, er will mich loswerden, denn es haben sich schon Bauernjungs gemeldet, die auch gerne die Lehrstelle hätten. Die würden wahrscheinlich mehr Leistung bringen, fürs selbe Geld. Trotzdem werde ich nicht
50 aufgeben. Ich gebe nicht auf, bevor ich angefangen habe. Dann müsste er mich schon entlassen. Also freundlich lächeln, fröhlich sein, gut gelaunt und innerlich hart bleiben. [...] Alfons fragt mich noch einmal, ob ich mich nun wirklich fest entschlossen habe, bei ihm zu bleiben und Landwirtschaft zu lernen. Ich will zwar nicht bei ihm bleiben, aber Landwirtschaft lernen will ich, und da bleibt mir keine
55 andere Wahl. Also tue ich so, als ob alles in bester Ordnung wäre, und sage, dass ich bleiben möchte. [...]

Ich fange nur ungern wieder an zu arbeiten. Aber ich freue mich auf die Berufsschule. Hoffentlich wird es dort besser. Alfons sagt immer, die Berufsschule wäre ganz schwer für mich, denn die Bauernjungen dort wüssten alle schon viel
60 mehr als ich. [...] Ich finde es in der Schule aber überhaupt nicht schwer. Für mich ist der Schultag Erholung. [...] Die Arbeit geht weiter, wie gehabt. Was mich fertig macht, ist der Leistungsdruck, die Erniedrigung – aber das liegt auch irgendwie an mir. Ich stell mich vielleicht zu blöd an. Außerdem sollte ich nicht so empfindlich sein. Mit der Zeit lerne ich auch, meinen Chef zu verstehen. [...]

(Kammer, Heike: Aber wann beginnt das Leben? Lehrjahre auf dem Land. Reinheim: Verlag Jugend und Politik 1983, S. 3 ff.)

AUFGABENTEIL A

1 Lösen Sie die folgenden Aufgaben zum Text!

- 1.1 Welchen Beruf möchte die Ich-Erzählerin ergreifen?
Formulieren Sie im vollständigen Satz!

- 1.2 Nennen Sie zwei Gründe für ihre Berufswahl!
Formulieren Sie in vollständigen Sätzen!

- 1.3 Warum stellt Bauer Alfons Grün die Ich-Erzählerin nur auf Probe ein?
Formulieren Sie im vollständigen Satz!

- 1.4 Nennen Sie acht Probleme, welche die Ich-Erzählerin während ihrer Probezeit hat!
Formulieren Sie Stichpunkte!

- 1.5 Wie begegnet die Ich-Erzählerin diesen Problemen?
Formulieren Sie vier Verhaltensweisen in Sätzen!

- 1.6 Beurteilen Sie dieses Verhalten!
Begründen Sie!
Formulieren Sie in vollständigen Sätzen!

- 2 Umschreiben Sie, wie folgende Wortgruppen im Text zu verstehen sind!
Schreiben Sie jeweils einen vollständigen Satz!**

- 2.1 nichts recht machen (Z. 26/27)

- 2.2 etwas geht schief (Z. 30)

- 2.3 für etwas nicht taugen (Z. 46)

**3 Ein Wort gehört seiner Bedeutung nach nicht in die jeweilige Reihe.
Streichen Sie es durch!**

- 3.1 Weide – Wolke – Wiese – Wald
- 3.2 harken – hacken – graben – ernten
- 3.3 freundlich – fröhlich – bieder – nett

**4 Entscheiden Sie sich für Groß- oder Kleinschreibung!
Streichen Sie den falschen Buchstaben eindeutig durch!**

Die Lehrlingszeit früherer (G / g) enerationen ist mit der heutigen Berufsausbildung nicht zu (V / v) ergleichen. Für viele Kinder und Jugendliche begann damit eine Leidenszeit. Zum (E / e) rlernen eines Handwerksberufes gingen die Kinder ab ca. (Z / z) ehn Jahren in die Lehre. Das Lehrgeld bezahlten (l / i) hre Eltern an den Handwerksmeister, um (K / k) osten für Unterbringung, Ernährung und Ausstattung abzudecken. Die (A / a) usbildung dauerte in der Regel drei Jahre. Selbst (S / s) onntags gab es selten freie Zeit zum Erholen. Da der Lehrling im Haus des Lehrmeisters lebte, musste er (N / n) ebenarbeiten verrichten, die mit seinem eigentlichen Lehrberuf (N / n) ichts zu tun hatten.

AUFGABENTEIL B

Bearbeiten Sie Aufgabe B 1 oder B 2!

Nutzen Sie dazu den Text „Lehrjahre“!

Aufgabe B 1

Versetzen Sie sich in folgende Situation:

Die Eltern möchten ihre Tochter überreden, dass sie in der Stadt den Ausbildungsberuf einer Einzelhandelskauffrau erlernen soll.

Die junge Frau teilt den Eltern ihre Entscheidung mit und begründet ihre Berufswahl.

Schreiben Sie diesen Brief!

ODER

Aufgabe B 2

Versetzen Sie sich in folgende Situation:

Die junge Frau teilt Alfons Grün ihren Entschluss zu bleiben mit. Außerdem äußert sie ihre Sorgen und Ängste sowie Wünsche und Hoffnungen.

Dabei verweist sie auf ihre Stärken.

Schreiben Sie diesen Brief!